



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B.: Die deutschen Hilfsvereine in der Schweiz.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

noch alles andere, was dort an der Seine als leichtes Nebelbild bei Sonnenaufgang in die Luft stieg, um schon gegen 9 Uhr von der Sonne des Tages völlig verflüchtigt zu werden, alle die Phantasmagorien der verschiedenartigsten radicalen Welt- und Völkerbeglückungs-Propheten und Prophetinnen: alles das, was dort als eine Comödie, als eine Posse spielte und amüsirte, ist bei uns ehrbar, schwer und massig sitzen geblieben und arbeitet fort in dem Kreislauf unserer Säfte. Endlich das Kaiserreich und seine sprichwörtliche Corruption: Frankreich hat sie ertragen und ist jetzt, nachdem es sie durch eine seiner gewöhnlichen leichten Hautkrankheiten, die man Revolutionen nennt, los geworden ist, gesünder, d. h. mehr Frankreich als je. Wir aber stecken mitten drinnen und es ist noch gar nicht abzusehen, ob nicht diese letzte Dosis französischen Nahrungs- und Bildungsstoffes unsern deutschen Magen auf immer ruinirt hat. Jedenfalls stimmen wir dem Verfasser des Buches, das uns diese Gedankenreihen erzeugt, vollkommen bei, wenn er sagt: „Die französische Gesellschaft, krank, wie sie ist, enthält keinen Stoff des Verderbens, der nicht auch in unserm Organismus auf den günstigen Augenblick der Entwicklung lauerte: und das Eintreten solches verhängnißvollen Augenblicks zu verhindern, wird der bescheidenen und gründlichen Vorsicht immer besser gelingen, als dem dithyrambischen Siegesjubiläum.“ Wir wünschten, dieser Schlusssatz träfe zu, dann wären wir geborgen oder wenigstens einigermaßen sicher, denn von dithyrambischem Siegesjubiläum haben unsere Ohren in Deutschland 1870, 1871, 1872 oder gar 1873 nichts vernommen. —

H. Rückert.

Die deutschen Hilfsvereine in der Schweiz.

Aus sehr geringen Anfängen haben die deutschen Hilfsvereine der Schweiz sich heute zu einer Bedeutung erhoben, die wir im Nachstehenden zu schildern gedenken. Seit zehn Jahren ist die Centralisation dieser Hilfsvereine durch die ganze Schweiz gelungen. Lange vorher schon hatten sich die Deutschen Zürich zu einem deutschen Hilfsverein zusammengeschlossen und dadurch anderen Städten erst zur Nachahmung gedient, dann den Gedanken einer einheitlichen Organisation des deutschen Hilfsvereinswesens durch die ganze Schweiz mit größtem Erfolg angeregt und durchgeführt. Für den Kenner der damaligen Stimmungen und Verhältnisse namentlich der deutschen „Flüchtlinge“ im „Exil“ ist diese Leistung der höchsten Anerkennung werth. Denn schon wir Deutschen im Vaterlande haben den politischen Gegner um jene Tage des

Konflikt, in welche die Gründung der hier in Rede stehenden Centralisation fällt, bitter gehaßt und befehdet. Aber unsere damalige Art von Haß und Fehde ist ein sanftes Mailüsterl im Vergleich zu dem atridisch-göttlichen Vertilgungszorn, mit welchem der deutsche Flüchtling im Exil zu hassen pflegte, Alles haßte, was anders denkt, dachte, gedacht hat und denken wird, als er; anders handelt, handelte, gehandelt hat und handeln wird, als er. Und er denkt und handelt allezeit einzig in seiner Art. Zu den großen Meinungsverschiedenheiten über die Politik der damaligen Gegenwart traten diejenigen über die Vergangenheit, namentlich über das Jahr 1848. Jeder Einzelne hatte aus dem Schiffbruch seiner Carrière und Jugendhoffnungen wenigstens die eine köstliche Ueberzeugung gerettet, daß es Anno 48 hätte gelingen müssen, wenn es nach seinem Kopfe gegangen wäre, und daß alle Andern schuld seien an dem Mißlingen der Revolution. Man kann sich denken, wie wenig diese Weltanschauung von Haus aus zu einem freundlichen Zusammenwirken der deutschen Flüchtlinge im Auslande, zu einer Verwirklichung der alten Verse Simon Dach's führte:

Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein,
Soll unsrer Liebe Verknötigung sein.

Indessen, zu Ehren unserer Landsleute sei es gesagt, nur bei sehr wenigen unserer Achtundvierziger, hat sich dieser unbelehrbare Dünkel unausrottbar gezeigt. Alle Andern haben im letzten Menschenalter sehr viel gelernt und sehr viel vergessen, vor allem gelernt, Deutschland über Alles zu stellen, und vergessen, den Werth des Menschen nur nach der eigenen Parteischablone zu messen. Ihnen und den Hunderten von Deutschen, welche in der Schweiz freiwillig zur Ausübung gelehrter, industrieller, kaufmännischer Berufsarten oder aller denkbaren Gewerke ihr Domizil genommen haben, ist die Gründung der deutschen Hilfsvereine in der Schweiz zu verdanken. Noch heute steht der alte Achtundvierziger Naumerk an der Spitze des Züricher, der Bruder Karl Blind's, Herr Heinrich Blind, an der Spitze des Genfer-Deutschen Hilfsvereins.

Der Centralverein der deutschen Hilfsvereine in der Schweiz umfaßt nach seiner neuesten Generalversammlung vom 29. Juni 1873 sieben Localvereine, diejenigen von Zürich, Basel, Bern, Genf, Aarau, Lausanne, Thur. Da ein Localverein in den Centralverband nur aufgenommen werden darf, wenn er „mindestens ein Jahr bestanden und seine Lebensfähigkeit bewiesen hat“, so haben wir es selbst bei den jüngsten deutschen Hilfsvereinen in der Schweiz, denjenigen von Thur und Lausanne die erst dieses Jahr in den Centralverband aufgenommen wurden, mit bereits erprobten Verbindungen zu thun. Ueber welche Mittel die Localvereine zu ihren mildthätigen Zwecken durch Beisteuern der Mitglieder verfügen, können wir daraus berechnen, daß die fünf Vereine der Kantone Aargau, Basel, Bern, Genf, Zürich an die

Centralcasse im Jahr 1872/73 (das Jahr von Juni zu Juni gerechnet) die Summe von 535 Frsch. 10 Cts. abgeführt haben. Nach den Central Statuten entspricht dieser Betrag nämlich 5% der Beisteuer der Mitglieder an die Localvereine, so daß also die fünf angeführten Vereine an Mitgliederbeiträgen im Jahre 1872/73 allein 10,702 Frsch. aufgebracht haben. Und zwar berechnet sich die Leistungsfähigkeit (und vermuthlich entsprechende Dichtigkeit der deutschen Bevölkerung) der einzelnen Localvereine (immer mit dem betr. Kanton als Hinterland gedacht) folgendermaßen:

Margau	zahlte an Mitgliederbeiträgen	Fr.	255. —.
Basel	" "	"	2957. 25.
Bern	" "	"	2152. 25.
Genf	" "	"	2415. —.
Zürich	" "	"	2922. 70.

So aner kennenswerth diese Selbstbesteuerung der Deutschen in der Schweiz zu Gunsten ihrer hilfsbedürftigen Landsleute ist, so könnte man doch mit einem Betrage von 10,700 Frsch. oder etwa 2850 Thlr. keinesfalls auch nur die dringendsten der Ansprüche befriedigen, welche an die deutschen Hilfsvereine der Schweiz gestellt werden. In der richtigen Erkenntniß, daß hier in der segensreichsten Weise die Beihilfe des Staates die umsichtige freie Privatwohlthätigkeit unterstützen könne, und daß der schöne Zweck deutscher Hilfsvereine durch Selbstregierung und Vertheilung der Einkünfte nach freiem Ermessen bei weitem mehr gefördert werde, als durch bureaukratische Schablone und Vielregiererei, zahlen die deutsche Reichsregierung, Oesterreich und eine Anzahl deutscher Bundesregierungen folgende jährliche Beiträge an die Central-Casse der deutschen Hilfsvereine in der Schweiz:

Die deutsche Reichsregierung		Frsch.	4000.
Preußen		"	2000.
Bayern		"	2000.
Württemberg		"	1500.
Oesterreich		"	1500.
Elfaß-Lothring. Reichsregierung		"	375.
Königreich Sachsen		"	375.
Großh. Hessen		"	300.
Herzogthum Anhalt		"	187. 50.
Lübeck		"	187. 50.
Herzogthum Gotha		"	100. —.
Herzogthum Altenburg		"	100. —.
Hamburg		"	100. —.

Eine große Anzahl deutscher Staaten ist leider in dieser Liste nicht vertreten und läßt sich durch Oesterreich — und wenn ihnen das zu weh thun sollte — durch das kleine Lübeck und Altenburg beschämen. Das reiche Hamburg zahlt fast nur halb so viel als Anhalt und Lübeck. Das wohlhabende

Großherzogthum Baden hat seine früher regelmäßig gezahlten Beiträge ohne jede äußere Veranlassung seit Oktober 1872 gänzlich eingestellt, obwohl von den im Jahr 1872/73 Unterstützten die zweitstärkste Ziffer (nämlich 455 Köpfe) dem badischen Lande angehörte.*) Daß beide Mecklenburg, Schwarzburg u. a. deutsche Domanalterritorien unter den Gebern nicht figuriren, ist bei der patriarchalischen Finanzverfassung dieser Länder nicht zu verwundern.

Eine sehr wichtige Unterstützung wurde den deutschen Hilfsvereinen der Schweiz durch freie, bezw. halbfreie Eisenbahnfahrt an die von ihnen Empfohlenen gewährt. In dieser Hinsicht zeichneten sich die Badischen und Württembergischen Staatsbahnen, und von Privatbahnen die Main-Neckarbahn, die Schweizerische Centralbahn und Nordostbahn rühmlich aus. Während des letzten Vereinsjahres sind die Bahnen der Reichslande Elsaß-Lothringen diesem rühmlichen Beispiel gefolgt, während die Hessische Ludwigsbahn freie Fahrt und selbst eine Preisermäßigung für die von den deutschen Hilfsvereinen der Schweiz abgegebenen Eisenbahnbillets ablehnte, „da die Principien der Gesellschaft dies absolut unmöglich machten“. Welche Principien der Humanität wären auch nicht unvereinbar mit den „Grundsätzen“ gewisser deutscher Eisenbahn-Verwaltungsräthe?

Die Verwendung der Einnahmen durch die Localvereine und den Centralverein bietet in mannigfacher Hinsicht Gelegenheit zu interessanten Betrachtungen. Wir beschränken uns auf wenige Bemerkungen. Wir sahen bereits oben, daß die Localvereine im wesentlichen durch regelmäßige Steuern ihrer Mitglieder ihrem Vereinszwecke genügen, während der Centralcasse 5% dieser Localsteuern und die Beiträge der Regierungen zufließen. Bis vor wenigen Jahren ist die bei weitem größere Hälfte aller dieser Summen jener Art von Hilfsbedürftigen zu Gute gekommen, die unter der Firma des reisenden Handwerksburschen arbeitet. Nicht den kleinsten Bestand dieser fahrenden Fecchter bilden die Helden der Internationale, welche ihr tödtlicher Haß gegen Kapital und Bourgeoisie nicht hindert, außer den Schweißgroschen ihrer Glaubensgenossen, auch die milden Gaben der deutschen Hilfsvereine zu

*) Der Heimaths- und Staatsangehörigkeit nach vertheilen sich die Unterstützungen nämlich 1872—73 in folgender Weise:

Preußen	566 Köpfe	Bayern	324 Köpfe	Sachsen	93 Köpfe
Baden	455 "	Elsaß-Lothr.	276 "	Hessen	59 "
Württemberg	335 "	Oesterreich	261 "	versh. Staaten	93 "

Im Ganzen sind also 2462 Personen unterstützt worden. Charakteristisch ist die gegen die Vorjahre sehr viel stärkere Ziffer der neuen Reichsbrüder aus Elsaß-Lothringen. Ihre stärkere Hilfsbedürftigkeit ist fast ausschließlich auf Rechnung der Unglücklichen zu schreiben, die durch die Lockungen französischer Schwindler von Rang aus der Heimath in die Fremde gezogen wurden und dann, nach den bittersten Enttäuschungen und von Allem entblößt, ins Reich zurückkehrten.

erstreben. Indessen gegen den Zuspruch des internationalen Bummelertums haben sich die deutschen Hilfsvereine jetzt mit dreifachem Erz umgürtet. Es ist vorgekommen, daß einige zwanzig dieser Gefellen unter sehr entschlossener Darlegung ihrer Hilfsbedürftigkeit gleichzeitig das Bureau eines deutschen Hilfsvereins betraten und sammt und sonders sich verzogen, ohne einen Centime für ihre angeblich der Auflösung nahen Existenzen anzunehmen, sobald man ihrem Rädelshführer die Alternative einer geschliffeneren Aufführung oder der Entfernung aus dem Local gestellt hatte. Die deutschen Hilfsvereine haben die Erfahrung gemacht, daß bei aller Majestät des sonstigen Hasses, der in diesen Seelen wohnt, doch der Abscheu gegen die Arbeit die bei weitem hervorragendste Sorte ihres Hasses bildet, und haben sich demgemäß eingerichtet. Der neueste Centralbericht der deutschen Hilfsvereine in der Schweiz spricht davon, „daß die Erfahrungen der verschiedenen Hilfsvereine nach und nach zu einem Principienwechsel bei den abzugebenden Unterstützungen geführt haben. Bei Weitem über die Hälfte (Fr. 11,116) der Ausgaben fallen unter die Rubrik Krankenpflege und Familiennoth; die Reiseunterstützungen dagegen betragen zusammen nur Fr. 6370. Es haben also die verschiedenen Vereine sich bewogen gefunden, besonders Nothleidende, welche im Land ansässig sind, zu unterstützen, und den durchreisenden Handwerksburschen, unter denen sich nicht wenige verkappte Schwindler und Handwerks u n l u s t i g e befinden, weise Schranken zu setzen. Ein strengeres Untersuchen der Reiselegimation, entschiedenes Zurückweisen derer, die solche nicht aufweisen können und wollen, scheint hier zu guten Resultaten geführt zu haben, und es blieben den Vereinskassen die Mittel, kräftiger zu helfen, wo es sich um Unterstützung alter, kranker, arbeitsunfähiger Landsleute handelte, die sonst den ausländischen Behörden zur Last gefallen sein würden. Gerade dies aber zu vermeiden haben sich unsere Vereine zur Ehrensache gemacht, wodurch jedoch Unterstützungen an Hilfsbedürftige Arbeiter, die lange Zeit reisen mußten ohne Arbeit zu finden, oder auf dem Wege leidend geworden waren, keineswegs ausgeschlossen sind.“ Demgemäß ist denn auch in die neuen Centralstatuten die Bestimmung aufgenommen worden: „Kleinere Vereine sind gehalten, ihre Thätigkeit wesentlich auf örtliche Noth zu richten und Durchreisende nur in ganz dringlichen Fällen, z. B. bei beglaubigter Krankheit zu unterstützen.“ Dennoch ist die Verwendung der bereiten Mittel eine durchaus locale, keineswegs unvernünftig centralisirt. Namentlich steht die Centralkasse den Ortsvereinen stets mit Zuschüssen zu Diensten. Die neuen Statuten bestimmen hierüber Folgendes: „Aus der Centralkasse werden die Unkosten des Centralvereins bestritten. Weitere Verwendungen stehen der Jahresversammlung zu, in dringenden Fällen auch dem Vororte, jedoch nur bis zum Betrage von fünfzig Franken. Für wiederholte und höhere Unterstützungen hat derselbe die Zustimmung der anderen Vereine einzuholen.

Ueber die Verwendung etwaiger Ueberschüsse der Centralcasse beschließt die Jahresversammlung. Wenn dieselben an die einzelnen Vereine vertheilt werden, so geschieht dies im Verhältniß ihrer nach dem letztjährigen Jahresberichte geleisteten Unterstützungen." Aus den laufenden Einnahmen der Centralcasse sind im vergangenen Vereinsjahr z. B. 11,120 Frs. an die Localvereine an Unterstützungsbeiträgen gezahlt worden. Die Pensionen, Wittwengelder, Unterhalts- und Erziehungsbeiträge u. s. w., welche die Generalversammlung für das vergangene und künftige Jahr in größeren Beträgen bewilligt hat, kommen hauptsächlich den Familien verdienster deutscher Lehrer oder Professoren zu Gute, die unter der schweizer Pensionslosigkeit leiden. Die einmaligen Unterstützungen bis zum Maximum von 50 Frs., welche der Vorort (Genf) vertheilt hat, sind dagegen meist an Handwerker, Arbeiter und deren Familien aus Anlaß besonderer Bedürftigkeit (zur Heimkehr, bei Familiennoth, Umzug, Krankheit) gewährt worden.

In der erfreulichsten Weise finden die deutschen Hilfsvereine der Schweiz ihr Streben unterstützt durch den Gesandten des deutschen Reichs, Herrn Generallieutenant von Röder, der auch den Jahresversammlungen des Centralvereins beizuwohnen pflegt. Als er an der Tafel, die der letzten Jahresversammlung folgte, sein Glas auf das Wohl des deutschen Kaisers erhob und mit seinem Nachbarn zur Rechten, dem Präsidenten des Zürcher Hilfsvereins, dem einst in Preußen zum Tode verurtheilten Nauwerck anstieß, da ging laute Freude durch die Versammlung über die veränderte Zeit. Und der tapfere alte Demokrat stieß nicht nur freudig an mit dem Gesandten des deutschen Reichs, sondern aus eigenem bewegtem Herzen brachte er nochmals ein Hoch aus auf das ehrwürdige Staatsoberhaupt der Deutschen. Unter der Leitung und Gunst solcher Männer wird gewiß die frohe Hoffnung sich erfüllen, mit welcher der diesjährige Centralbericht der deutschen Hilfsvereine der Schweiz schließt: „daß die jüngeren wie älteren Vereine dazu dienen werden, die in der Schweiz lebenden Deutschen einander näher zu bringen, das Vaterlandsgefühl in ihnen zu erhalten und zu nähren und durch treues Zusammenhalten an einem humanen und patriotischen Werke dem deutschen Namen im Auslande Ehre zu machen. Dies sei und bleibe unser erstes und oberstes Ziel!“

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, den trefflichen Vereinen auch aus dem Vaterlande die Aufmerksamkeit und Theilnahme der Landsleute, vor allem die allgemeine Beihilfe der deutschen Regierungen zuzuwenden. B.

Sin neues Werk über Steuerreform und Finanzpolitik.

Eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben für die gesetzgebenden Faktoren ist die zeitgemäße Regelung des Steuersystems, die Steuerreform.